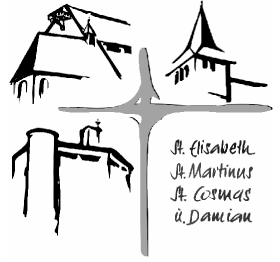


KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER • ESCH • PESCH • VOLKHOVEN • WEILER

PFARRBRIEF 16

PFINGSTEN 2007



WIE NAH IST UNS DER NÄCHSTE?





**WIR BEGRÜSSEN ALLE
NEUZUGEZOGENEN IN
UNSEREN PFARRGEMEINDEN
UND WÜNSCHEN IHNEN,
DASS SIE SICH SCHNELL
HIER EINLEBEN UND
WOHLFÜHLEN WERDEN.**

Falls Sie Kontakt zur
Pfarrgemeinde suchen oder
Sorgen haben, setzen Sie
sich bitte mit dem
Zentralen Pfarrbüro, ☎ 79 95 18
oder dem Seelsorge-Team in
Verbindung.

Hier finden Sie immer ein
offenes Ohr für Ihre Wünsche,
Fragen, Anregungen.



Dieser Pfarrbrief wurde Ihnen
mit freundlichen Grüßen
überreicht durch
den Verteilerdienst von

**ST. MARTINUS
ST. COSMAS UND DAMIAN
ST. ELISABETH**

DER FERNE NÄCHSTE – SO NAH!

Mich traf es genau in der Woche nach dem Abschluss der Weihnachtszeit: Wir hatten gerade erst die Ereignisse um das heilige Paar, das nirgendwo Aufnahme fand und dessen ungeborenes Kind deshalb in einer Krippe abgelegt werden musste, gebührend gefeiert, da trat im Dunkel des frühen Abends jemand auf mich zu. Ich hatte die Tür noch nicht geöffnet und zögerte deshalb, als mich der Dunkelhäutige fragte, ob er mich in einer Sache sprechen könne, die er sonst keinem Menschen mitteilen könnte. Ich vermutete schon die üblichen langen Geschichten, die letztlich immer nur zu einem Ziel erzählt werden: Geld! Aber Gott sei Dank hatte ich einen kleinen Zweifel, ob es nicht doch eine echte Notlage wäre. Da schloss ich die Tür auf und bat den Mann in mein Sprechzimmer.

In gebrochenem Deutsch und sehr nervös kam dann heraus: Dass sein Asylantrag abgelehnt worden wäre; dass seine Familie sich bei einem Bekannten versteckt hielte; dass er

Angst vor jedem Polizisten hätte und sich deshalb im Gebüsch verstecke; dass er in seiner Heimat nur in Laubhütten zurückkehren müsse und er dort keine lebenswürdigen Umstände antreffen würde und dass ich ihm helfen müsste! Aber wie? „Bitte geben Sie mir Kirchenasyl!“ „Das kann ich nicht ohne die Zustimmung der Gemeindevertreter, und wenn Sie abgelehnt worden sind, dann darf ich Sie hier nicht aufnehmen!“ „Bitte, Pfarrer, helfen Sie mir und meiner Familie!“

Gott sei Dank gibt es in unseren Gemeinden immer noch Menschen, die kann man auch zur Feierabendzeit noch anrufen und die kommen auch sofort heraus, ohne Termine, Probleme und Wer-weis-nicht-was vorzuschützen. Wir haben dann beraten. Mir fiel noch ein, ein Butterbrot zu schmieren und einen heißen Tee zu kochen. Den dankbaren Blick für das Brot und das Getränk habe ich nicht vergessen.

Wir kamen dann überein, am Bahnhof für die ganze Gruppe eine Fahrkarte zu einem Ort in Grenznähe zu kaufen. Den Rest des Weges mussten diese Menschen auf eigene Gefahr und Verantwortung unternehmen: den illegalen Grenzübertritt in das Nachbarland und den erneuten Versuch, Asyl zu bekommen – mit Erwachsenen und Kindern. Sie haben angerufen, hinterher, und sind zunächst in einem weiteren Asylantenheim gut angekommen.

Dem Pfarrer haben sie Gottes Segen ausrichten lassen. Wir waren nicht sehr glücklich über die Lösung: Mit einem Ticket haben wir uns von der Not afrikanischer Christen aus Äthiopien losgekauft und sind damit das Problem losgeworden.

Deren Suche nach Heimat geht weiter, weil in ihrer Heimat kein menschenwürdiges Leben möglich ist. Sie sind meine persönliche Begegnung nach Weihnachten mit dem Phänomen, dass heute immer mehr Menschen aus Ländern, deren Armut unvorstellbar ist, sich zu uns aufmachen und um Herberge bitten, und wir weisen sie ab.

Was bleibt uns Christen noch von unserer Glaubwürdigkeit, wenn wir – gerade an Weihnachten – Almosen geben, aber uns nicht darum kümmern, dass die Politik und die Wirtschaft ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht? Deshalb möchte dieser Pfarrbrief uns allen mit den unterschiedlichsten Artikeln aufrufen, uns zu informieren, auf die Politik nach dem Maße der Möglichkeiten Einfluss zu nehmen und einen eigenen kleinen Beitrag zu leisten, dass unser Glaube auch wirklich den ferneren Nächsten erkennt. Plötzlich – ich habe es erlebt – ist er uns sehr nah.

Pfarrer Andreas Paling

FIRMUNG 2007



Am 1. und 2. September 2007 gehen in unserem Pfarrverband hundertzwanzig Firmlinge im Alter zwischen 15 und 22 Jahren zur Firmung. Derzeit bereiten 22 Katecheten die Firmlinge in zwölf Gruppen auf die Firmung vor.

Ihnen sei für ihr Engagement herzlich gedankt. Wir freuen uns, dass sich so viele dazu entschlossen haben das Sakrament der Firmung zu empfangen. Bitte heißen Sie die Firmlinge herzlich in den Gemeinden willkommen und unterstützen Sie sie mit Ihrem Gebet.

Die genauen Gottesdienstzeiten lagen bei Redaktionschluss leider noch nicht vor, da sie von der Anzahl der Firmlinge und der Abstimmung mit dem Bischof abhängig sind.

Ihre Regina Arndt



ERINNERUNG AN UNSEREN EHEMALIGEN PFARRER KARL SPANKE

*Rückblick auf die 70er Jahre in
St. Martinus Esch/Auweiler*

Am 8. März dieses Jahres verstarb Karl Spanke im Alter von 72 Jahren in Peru. Er war von 1970 bis 1972 Kaplan und von 1972 bis 1977 unser Pfarrer. Die Pfarrgemeinde gedachte seiner in einer Hl. Messe in der Martinuskirche. In dieser Erinnerung blicken viele Pfarrangehörige zurück

auf die siebziger Jahre in St. Martinus, die durch den Verstorbenen als Seelsorger geprägt waren. Wir sind dankbar, dass er die besondere Gabe hatte, auf Menschen zuzugehen und sie durch seine Tatkraft anzustecken.

Es war eine Zeit des Aufbruchs und Neubeginns für viele von uns, die als Neubürger in Esch/Auweiler zugezogen waren, in jungen Jahren, häufig mit kleineren Kindern, erstmals in ein eigenes Haus. Die Pfarrgemeinde St. Martinus wuchs damals stark – auch gerade an aktiven, häufig jüngeren Mitarbeitern. Heute, über drei

Jahrzehnte später, sind die Neubürger von damals entsprechend viel älter geworden, das Gemeindeleben in einem geänderten gesellschaftlichen Umfeld in der sogar noch größeren Pfarrei St. Martinus deutlich schwieriger zu gestalten, jedenfalls anders.

Unser jetziger Pfarrer, Dechant Andreas Paling, muss sich zusammen mit seinem Seelsorgeteam sogar um drei Gemeinden im Pfarrverband KREUZ-KÖLN-NORD kümmern. Wir könnten deshalb einen erneuten Aufbruch und einen Neubeginn in unseren Gemeinden sehr gut gebrauchen – wie in den siebziger Jahren.

Franz Quinke

EINE-WELT-KREIS IN ESCH?

Ein Rück- und Überblick

Einer der ältesten Arbeitskreise in St. Martinus ist der Missionskreis. Bereits seit Jahrzehnten bemüht sich diese Gruppe, die Problematik der „Dritten Welt“ an verschiedenen Projekten sichtbar zu machen. Schon der erste Pfarrgemeinderat richtete ca. 1972 einen Missionskreis ein.

Noch gut kann ich mich an die anfänglichen endlosen Diskussionen über den Sinn der Missionsarbeit erinnern. Die Klischees waren weit verbreitet, angefangen von den Nickneger-Spardosen über die Abenteuermentalität der Missionare, die durch

den Urwald fahren und Eingeborene taufen. Heute hat sich das Verständnis von Mission sehr verändert. Dies konnten uns inzwischen viele Ordensleute, Priester aber auch Laien bestätigen, die in unserer Gemeinde zu Gast waren und von ihrer jeweiligen Arbeit berichten.

Der Escher Missionskreis gestaltet jeweils einen Gottesdienst zum Misereorsonntag in der Fastenzeit und zum Missiosonntag im Oktober. Meist beziehen wir uns dabei auf das vorgegebene Thema bzw. Projekt des Jahres, oft konnten wir aber auch Gäste begrüßen, die uns ihre konkreten Erlebnisse vor Ort schildern konnten. So erinnern wir an Pater Douteil und Pater Weber aus Brasilien, einen koptischen Bischof aus Ägypten, eine Familie aus Sri Lanka,



Hanns Courth begrüßt 1997 einen indischen Bischof im Martinushaus



*Margret Courth (li.)
bei einem
Verkaufsgespräch
von fair gehandelten
Produkten im
Kirchenvorraum von
St. Martinus*

Sr. Laurence aus Paynkulam (Indien), Prälat Herkenrath (Geschäftsführer Misereor) und viele andere.

Die Patengemeinde Pedro II im Nordosten Brasiliens wurde von unserer Gemeinde durch Kleidungsammlungen, Hängemattenverkauf und Geldspenden unterstützt. Diese Gemeinde ist inzwischen selbständig, so dass wir nur noch die Webereigesellschaft beim Verkauf der brasilianischen Webwaren unterstützen. Einmal im Monat stehen wir im Vorraum der Kirche und verkaufen fair gehandelte Produkte wie Kaffee, Honig, Kakao, Tee, Schokolade. Viele Stammkunden unterstützen unsere Arbeit, so dass wir von diesem Erlös noch regelmäßig Spenden an missio überweisen können.

*Haben
Sie Lust mitzu-
machen? Wir brauchen
dringend Verstärkung
durch Ideen oder
Mithilfe!!!*

Oft fragen wir uns: Lohnt sich dieser Aufwand? Ökonomisch ist dies sehr schwer zu beurteilen, aber wir setzen durch unser Tun ein Zeichen der Solidarität, sei es z.B. mit den Kaffeebauern in Guatemala oder mit den Imkern aus Mexiko.

Bei unseren Aktionen bemühen wir uns zwar über die aktuellen Themen wie Aids oder Kinderprostitution zu informieren. Im Vordergrund sollten jedoch die betroffenen Menschen stehen, denen wir Hoffnung geben können. Dabei sind wir nicht nur die Gebenden, sondern auch die Nehmenden, indem wir von ihrer Lebensweise lernen können: zu entdecken, was zählt. (Thema des diesjährigen Misereorsonntags).

Hanns Courth

„TUGENDE N’ISHULI . . .“

„Wir möchten (wieder) in die Schule gehen...“

Ist es nicht hoffnungsvoll, wenn junge Menschen diesen starken Wunsch immer wieder verlauten lassen...! Dies ist für sie der Weg aus Elend und Hoffnungslosigkeit.

Als wir unsere kfd in Weiler am 6. Juni 1994 gründeten, überdachten wir auch unser soziales Engagement. Denn zu jeder kfd-Gruppe gehört neben mehreren anderen Aspekten auch diese Ausrichtung. Wir entschieden uns für eine Hilfe in Ruanda/Afrika.

Es ist das Land, in dem ich sechzehn Jahre in Realschulen und Gymnasien als Religionslehrerin tätig war. Durch den Bürgerkrieg zwischen Hutu und Tutsi wurden alle Missionskongregationen des Landes verwiesen und durften auch nicht mehr zurückkehren. Als sich die Situation in Ruanda einigermaßen stabilisiert hatte, übernahmen die einheimischen afrikanischen Schwestern (die „Benebikira“) die Leitung sämtlicher Schulen und Krankenstationen.



Schwester Katrin Kazibera, die ich noch als junge Schülerin kannte, war inzwischen eine sehr kompetente Schulleiterin geworden. Sie bat um Hilfe für ihre Schule in Nyanza. Immer wieder klopfen völlig erschöpfte und verwaiste Kinder an die Schultüre, die zwar eine gute Grundschulausbildung hatten, aber überhaupt keine Familienangehörigen mehr, die ihre höhere Weiterbildung bezahlen konnten.

So machten wir uns als kfd an die Arbeit:

- der weihnachtliche Bazar wurde ins Leben gerufen (*Schirmherrschaft und Verantwortung übernahm unsere kfd-Vorsitzende Juliane Olbertz*).
- Das Fasten-Suppenessen wurde eingerichtet (*inzwischen eingestellt, mangels Interesse*).



Jedes Jahr konnte eine ansehnliche Summe erwirtschaftet werden:

- viel unermüdlicher Fleiß war am Werke,
- viele kfd-Hände arbeiteten freudig mit,
- viele kleine und größere Spenden einzelner anonymer Spender waren zugeflossen
- und besonders danken möchten wir auch Frau Ulla Pinell, die durch ihren Einsatz im „Eine-Welt-Laden“, Weiler, uns jedes Jahr eine Summe für Ruanda übergeben hatte.

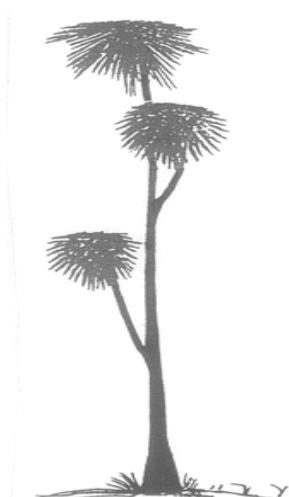
Der Kontakt mit Ruanda war immer lebendig, Briefe gingen hin und her, Telefonate auch. Zweimal konnten wir Schwester Katrin Kazibera in Köln begrüßen, da sie infolge von Sorgen, Überarbeitung und Nahrungsmangel die medizinische Hilfe in Münster bei den Klemens-Schwestern in Anspruch nehmen durfte.

Unser Geld „läuft“ über das Provinz-Ökonomat der

„Weißen Väter“,
50739 Köln (Bilderstöckchen)
Ludwigsburger Str. 21

zu der kleinen Prokura der Weißen Väter in Ruanda, die zurzeit noch geduldet wird. Dort holt sich Schwester Katrin in kleineren Portionen die überwiesene Summe ab, die ungeschmälert, ohne Verlust dort „landet“. Überweisungskosten tragen bis jetzt noch die Weißen Väter, d.h. Bruder Josef Aversch, der selbst noch einige Projekte in Ruanda unterstützt.





Unsere einstigen Schulkinder sind jedoch inzwischen junge Erwachsene. Sie haben einen sehr erfolgreichen Schulabschluss aufzuweisen, sind sehr dankbar und suchen sich nun alleine ihren Weg im Leben. Unsere kfd-Gruppe wendet sich deshalb einem anderen Projekt in Ruanda zu: es sind die heutigen Straßenkinder. Der französische Priester Blaise Foessier, den ich kenne und der seit gut vierzig Jahren in Ruanda arbeitet, nimmt mit seiner neuen, kirchlich anerkannten Kongregation von Laien neue Brennpunkte und die allernötigsten Probleme in die Hand:

- immer noch nicht haben Kinder und Jugendliche ihre Verwandten oder Eltern gefunden, und werden sie auch nie mehr finden.

Jetzt gibt es eine Anlaufstelle, und Hoffnung und Hilfe wird versucht:

- Obdach, sich waschen können, etwas Kleidung,
- etwas zum Essen,
- medizinische Versorgung,
- handwerkliche/oder Grundschulausbildung.

Das Leid in Ruanda ist riesig, immer noch, an der Versöhnung zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen wird intensiv gearbeitet. Einigen jungen Menschen können wir helfen und sie glücklich machen. Das ist für uns eine große Freude, die uns im Herzen bleibt, und die Aufgabe, anderen Menschen in zehntausend Kilometer Entfernung zu helfen, eint unsere Gruppe.

Sr. Brigitta Marschall

WELT-THEMEN

„Schreibt einen Aufsatz zu dem Thema: Wie ich einmal großen Hunger hatte“, sagte ein Lehrer zu Kindern einer Schulklasse in Bonn.

Die Kinder sahen sich an, überlegten und kauten an ihren Füllfederhaltern. Niemand schrieb.

„Schreibt einen Aufsatz zu dem Thema: Wie ich einmal so richtig satt war!“, sagte der Lehrer zu Kindern einer Schulklasse in Bombay.

Die Kinder überlegten nicht lange. Sie schrieben und ihre Augen glänzten dabei.

MAI 2007

- 20.** Krankensalbung in Pesch **KKN**
- 25. bis 28. 5.:** Pfingstlager unter dem Motto „Römer und Gallier“ **KKN**
- 28.** Kevelaer-Wallfahrt **KKN**

JUNI 2007

- 6. bis 10 Juni:** 31. Deutscher Evangelischer Kirchentag **Köln**
- 7.** Hl. Messe auf dem Georgshof, Fronleichnamsprozession im KREUZ-KÖLN-NORD und anschließend Pfarrfest **Weiler**
- 8. 18 Uhr:** Ökumenischer Gottesdienst in der Marienkirche **Esch**
19 Uhr: Agapemahl im Martinushaus
20 Uhr: Gospel-Konzert in der Marienkirche
bis 11. Juni: Schützenfest der der St. Cosmas und Damian Schützenbruderschaft **Weiler**
- 16. und 17.:** Pfarrfest **Esch**
- 27. bis 12. Juli:** Sommerlager auf der Nordseeinsel Langeoog für 9- bis 13-Jährige **KKN**

AUGUST 2007

- 12.** Fest für die Ehrenamtlichen im Kreuz-Köln-Nord **Esch**
- 18. 11 bis 13 Uhr:** kfd-Kinderbasar für Bekleidung im Martinushaus **Esch**
- 19.** Ökumenisches Gemeindefest **Pesch**
- 25. 11 bis 13 Uhr:** Kfd-Kinderbasar für Spielzeug im Martinushaus **Esch**
bis 27. August: Schützenfest der St. Donatus Schützenbruderschaft **Pesch**
- 28.** Senioren-Ausflug **Esch**

SEPTEMBER 2007

- 1.** Firmung in St. Martinus, Esch **KKN**
- 2.** Firmung in St. Elisabeth, Pesch **KKN**
- 8. und 9.:** Kirchweihfest St. Mariä Namen **Esch**
- 16. 7:15 Uhr:** Start zur Fuß- und Fahrrad-Wallfahrt zum Kloster Knechtsteden; Treffpunkt an der Martinuskirche **Esch**
- 22. bis 29. September:** Herbstfahrt unserer Ministranten nach Wieda im Harz **KKN**

OKTOBER 2007

- 1. bis 7. Oktober:** Gemeindeferien im Kolping-Familienhotel Lambach im Bayrischen Wald **KKN**
- 7. 15 Uhr:** Ökumenisches Erntedankfest **Esch**
- 12. 20 Uhr:** „Talk unterm Turm“ im Martinushaus **Esch**
- 19. und 20.:** „Inselwochenende“ zum Thema Märchen (Runder Tisch junge Familien mit der kfd) **KKN**

NOVEMBER 2007

- 11. 9:30 Uhr:** Patrozinium in St. Martinus; ab 14:30 Uhr Martinusmarkt auf dem Kirchenvorplatz **Esch**
- 18. 11 Uhr:** Patrozinium in St. Elisabeth; anschließend Elisabethmarkt im Pfarrzentrum **Pesch**
- 21.** Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Bettag **KKN**
- 25. 9:30 Uhr:** Patrozinium in St. Cosmas und Damian; anschließend Advents-Basar im Pfarrzentrum **Weiler**



CHRISTENTUM IN INDIEN – THOMAS-CHRISTEN

Die Wurzeln der indischen Kirche gehen auf den Apostel Thomas zurück, der im Jahre 53 nach Christus nach Indien kam. Die indische Kirche ist somit älter als die meisten europäischen Kirchen. Die von ihm gegründeten christlichen Kirchen betrachten ihn bis heute als ihren Gründer und spirituellen Vater und bezeichnen sich als Thomas-Christen. Die indischen Christen hatten über Jahrhunderte keinen Kontakt zur römischen Kirche

und entwickelten ihren eigenen Ritus. Später schloss die indische Kirche eine Gemeinschaft mit der syrischen Kirche des Ostens. Seit dem achten Jahrhundert hatten die Thomas-Christen Indiens ihren eigenen Metropoliten. Die Metropoliten wurden von der Mutterkirche entsandt. Da sie in der Regel die Sprache und Sitte des Landes kaum beherrschten, oblag die Kirchenleitung einem einheimischen Priester aus Malabar.

Mitte des 16. Jahrhunderts kam Franciscus Xaverius (1506 bis 1552) nach Indien. Er fand zu seiner Überraschung dort eine christliche Kirchengemeinde vor. Obwohl beide Seiten über die Begegnung erfreut waren, nahm die Geschichte eine negative Wendung. Die Portugiesen versuchten die einheimische Kirche der Thomas-Christen nach abendländischem Muster zu reformieren. Dabei schreckten die Portugiesen von der Nutzung auch fragwürdiger Mittel nicht zurück. Sie unterstellten die indische Kirche gewaltsam der lateinischen Hierarchie, unter Missachtung ihrer ostkirchlichen Traditionen.

Die indische Kirche spaltete sich von nun an in verschiedene Gruppen auf. Ein großer Teil der Thomas-Christen kehrte 1662, nachdem Papst Alexander VII. italienische Karmeliter zur Versöhnung nach Indien entsandt hatte, wieder zur römischen Kirche zurück und wurde zur heutigen Syro-Malabarischen Kirche. 1896 erhielten die Malabaren durch Papst Leo XIII.

einheimische Bischöfe. 1923 wurde die ordentliche Syro-Malabarische Hierarchie errichtet. In der indischen Kirche gibt es verschiedene Riten:

① SYRO-MALABARISCHE KIRCHE

Sie ist nicht nur die zweitgrößte der 21 mit Rom unierten ostkatholischen Kirchen, sie ist auch eine der aktivsten und vitalsten katholischen Kirchen weltweit. Sie sind tief in der indischen Kultur verwurzelt, was sich z.B. bei der Eheschließung, der Krankensalbung, den mit der Geburt und dem Tod verbundenen Riten zeigt. Bis 1968 wurde in der Liturgie ausschließlich die syrische Sprache verwendet. 1968 wurde die heilige Messe erstmals in Malayalam, der Landessprache des Unionstaates Kerala gefeiert. Seit 1998 haben die Syro-malabarischen Bischöfe die volle Autorität in allen Fragen der Liturgie und Riten zu entscheiden. Die Kirche unterhält Schulen, Hochschulen, Kindergärten und viele Ausbildungs- und Weiterbildungszentren. Die indische Kirche hat einen wertvollen Beitrag in dem Bildungssystem geleistet, welches große Anerkennung verdient.

② SYRO MALANKARA KATHOLISCHE KIRCHE ODER SYRO-MALAKANISCHE KIRCHE

Sie ist eine katholische Ostkirche der indischen Thomas-Christen. Sie zählt etwa 430 000 Gläubige.

③ MALANKARA-SYRISCH- ORTHODOXE KIRCHE

Sie ist eine altorientalische Kirche in Südindien. Sie hat etwa 3,5 Millionen Mitglieder und ist den Thomas-Christen zuzurechnen.

④ MAR-THOMA-KIRCHE

Sie ist eine altorientalische Kirche westsyrischen Ritus' in Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Kirche. Sie hat ungefähr 900 000 Mitglieder in elf Diözesen, überwiegend in Kerala in Südindien.

⑤ MALANKARA -ORTHODOX- SYRISCHE KIRCHE

Sie wird auch als indische Orthodoxe Kirche bezeichnet. Sie hat eine altorientalische Kirche in Südindien mit ungefähr 2,5 Millionen Mitgliedern. Sie ist den Thomas-Christen zuzurechnen.

⑥ KNANANITEN

Die Knananiten oder Knanaya-Christen sind eine strenge endogene Gruppierung innerhalb der Thomas-Christen in Südindien.

Wie wir es hier sehen, entwickelte sich die indische Kirche in den langen Jahren der Geschichte in verschiedenen Richtungen. In ganz Indien gibt es drei bis vier Prozent Christen, in Kerala dagegen ca. 30 Prozent.

Thresiamma Thottakara

SOLIDARITÄT MIT DEN ÄRMSTEN DER WELT

Katholische Hilfswerke bekämpfen Not in Afrika, Asien und Lateinamerika

Die Welt ist ein globales Dorf – mit diesem Satz beschreiben Marktwirtschaftler die Globalisierung. Dank schneller Kommunikationswege sind mittlerweile auch kleine und mittelständische Unternehmen in der Lage, weltweite Beziehungen zu knüpfen

und Absatzmärkte in fernen Ländern aufzubauen. Bei vielen Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika führte der Export der Marktwirtschaft jedoch nicht zwangsläufig zu mehr Wohlstand. Nach wie vor leben viele in Armut und Ungerechtigkeit. Katholische Hilfswerke üben seit Jahrzehnten Solidarität mit den Ärmsten der Armen. Sie bekämpfen die Not in Afrika, Asien und Lateinamerika. Drei dieser Hilfswerke sind in Aachen angesiedelt: Misereor, missio und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Sie betreiben auf unterschiedlichen Wegen Entwicklungshilfe.



Seit 1976 gibt es jedes Jahr ein neues MISEREOR-Hungertuch. 2007 hat der chinesische Künstler Prof. Li Jinyuan das Tuch gestaltet. Es zeigt in wunderbaren Bildern die „Bergpredigt“ Jesu.

Sie richten ihre Hilfe so aus, dass sie die Selbsthilfe der Menschen stärkt. Entwicklungszusammenarbeit dient der Befriedigung materieller und ideeller Grundbedürfnisse, aber sie ist auch der Achtung vor der Schöpfung verpflichtet.

MISEREOR unterstützt Projekte tausender Partner in allen Ländern der Dritten Welt. Hauptziel der Arbeit ist es, durch Förderung von vorrangig armenorientierten Projekten und Programmen zu nachhaltiger Entwicklung beizutragen. Seit seiner Gründung vor 48 Jahren hat das Hilfswerk mehr als vier Milliarden Euro an Spenden gesammelt und damit über 90 000 Projekte gefördert. Jedes Jahr vor Ostern führt MISEREOR die Fastenaktion durch. Schon bei der ersten MISEREOR-Fastenkollekte 1959 spendeten Katholiken über 32 Millionen Euro.

missio ist ein internationales katholisches Missionswerk der Kirche in Deutschland. Sein Auftrag lautet, die Ortskirchen in Afrika, Asien und Ozeanien zu unterstützen. Schwerpunkte sind dabei Aus- und Weiterbildung von kirchlichem Personal sowie Hilfen zum Lebensunterhalt kirchlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die katholische Kirche feiert weltweit den Oktober eines jeden Jahres als Monat der Weltmission. Am Sonntag der Weltmission, der stets am 4. Sonntag im Oktober stattfindet, bittet missio in



Im Jahr 1999 startete missio die Aktion Schutzengel „gegen Sextourismus und Kinderprostitution“.

den Gottesdiensten um Spenden für seine Projekte.

2006 hat sich missio gemeinsam mit evangelischen und katholischen Hilfswerken zur Aktion „Volltreffer“ zusammenschlossen. Die Aktion wendet sich gegen die weltweit 300 000 Kindersoldaten,

die in bewaffneten Konflikten zum Töten gezwungen werden. „Volltreffer“ trägt dazu bei, dass seelsorgliche Hilfe für traumatisierte Kindersoldaten geleistet wird und sie zur Schule gehen.

Das dritte in Aachen ansässige katholische Hilfswerk ist das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Seine bekannteste Spendenaktion ist das seit 1959 durchgeführte Dreikönigs-singen. Es hat sich zur weltweit größten Solidaritätsaktion entwickelt, bei der sich Kinder für Kinder in Not engagieren. 500 000 Sternsinger sind jedes Jahr rund um den 6. Januar unterwegs. In beinahe allen der rund 12 500 katholischen Pfarrgemeinden bringen sie als Heilige Drei Könige mit dem Kreidezeichen „C+M+B“ den Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen und sammeln für Not leidende Gleichaltrige in aller Welt. Weltweit können jährlich rund 3 000 Projekte durch die Aktion Dreikönigs-singen finanziell gefördert werden.

Franz Kretschmann

IMPRESSIONEN EINER STÄDTEREISE

*Eine Reisegruppe aus
dem KREUZ-KÖLN-NORD
besuchte im Juli 2006
die tschechische Hauptstadt
Prag*

Prag ist sehr schön und hat wie alle schönen Städte, Köln zum Beispiel, Baustellen. Die größte lag direkt vor unserem Hotel. So machte es wenig Mühe, festzustellen, dass die Tschechen fleißige Menschen sind. Selbst an einem Sonntag arbeiteten sie bis spät nach Mitternacht.



Altstadtring mit Teyn-Kirche

Prag ist eine sehenswerte Stadt, die noch vom Glanz der alten K.u.K.-Monarchie zehrt. Eine der Hauptattraktionen ist die auf einem Hügel gelegene alte Kaiserburg mit dem weithin sichtbaren Sankt Veits Dom. Wenn man sich den mächtigen Mittel-turm wegdenkt, könnte er eine kleine Ausgabe des Kölner Domes sein.

Auf dem Burghof quetscht man sich durch Menschenmassen. Auch eine Nobelkarosse schob sich durch die Menge, in der nur ein Mann und sein Fahrer saßen. Das ist der Staatspräsident, sagte unser tschechischer Führer. Kein Polizist vor dem Auto

und keiner dahinter. Tschechische Staatspräsidenten sind offenbar kein lohnendes Ziel für Terroristen.

Tschechisch ist eine slawische Sprache, und unser Stadtführer erklärte, dass sich alle Völker der slawischen Sprachfamilie untereinander verständlich machen können. Deutsch ist keine slawische Sprache, trotzdem hatten wir kaum Verständigungsprobleme. In den Hotels, Gaststätten und Geschäften trifft man immer jemand, der soviel Deutsch spricht, dass man zurecht kommt. Vielleicht ist das noch ein Überbleibsel aus unserer gemeinsamen Geschichte.

Beim Gang durch die Stadt, wenn der Fremdenführer seinen andächtig lauschenden Zuhörern pausenlos Geschichtsdaten um die Ohren schlägt, stößt man auf die weithin vergessene Tatsache, dass Deutsche und Tschechen einmal eine gemeinsame Geschichte hatten. An der nach Karl IV. benannten Brücke legt jeder Stadtführer Wert auf die Feststellung, dass die Mutter Karls eine böhmische Prinzessin war. Karl (1316-1378) war immerhin Kaiser des Römischen Reiches Deutscher Nation, und er machte Prag zur ersten deutschen Hauptstadt, indem er sich die Stadt zu seinem festen Wohnsitz erwählte.

Die Kaiser vor ihm hatten keinen festen Wohnsitz, nur Pfalzen, die sie wechselweise bewohnten. Prag war rund 200 Jahre lang Hauptstadt des deutschen Reiches, bis der zweite

Habsburger Rudolf (1576-1612) Wien schöner fand und umzog. Da er die Tschechen auch sonst ärgerte, kam es zu dem berüchtigten Prager Fenstersturz, der den 30-jährigen Krieg zur Folge hatte. Danach betrachteten die Tschechen die Deutsch-Österreicher als Besatzung, von der sie sich 1918 befreiten. (Reisen bildet)

Als Hitler, wie vielen noch erinnerlich, Tschechien erneut besetzen ließ und dann den Krieg verlor, hat man alles, was deutsch war, außer Landes gejagt und sich dem großen Bruder aus dem Osten angeschlossen. Heute sind wir, nachdem der große Bruder den „Prager Frühling“ mit groben Kommissstiefeln zertrampelte, zumindest als Devisen bringende Touristen, wieder herzlich willkommen.

Fritz Auweiler

UNSEREN KRANKEN WÜNSCHEN WIR VIEL KRAFT UND GUTE BESSERUNG

*Möge das Dunkel der Nacht
nicht Deine Seele erfassen,
wenn sich dunkle Schatten,
über Deinen Körper legen.*

*Mögen die Tränen der Trauer
nicht in Deinem Herzen
Heimrecht bekommen,
wenn die Krankheit Dich bedrängt.*

*Mögen die schlaflosen Nächte
Dich nicht bis zur Erschöpfung plagen,
wenn die Sorgen für den Tag allein
zu groß werden*

*Mögen die Strahlen der Sonne
Dich an diesem Tag durchfluten,
damit die Krankheit
keine Macht über Dein Leben gewinnt.*

Quelle: missio – Damit ein neuer Tag beginnt (Krankengebete, Segenswünsche)

HILFE FÜR AFRIKA



Herbert Kasler, aus Fell an der Mosel, wohnte und arbeitete 1982 in Köln, als ihn sein Freund Dieter Müller aus Olpe fragte, ob er an einem Arbeitseinsatz in Afrika teilnehmen wolle. Der Olpener hatte zu der Zeit bereits viele Arbeitseinsätze in Entwicklungsländern organisiert und begleitet. Der damals 38-jährige gelernte Schriftsetzer Herbert Kasler sagte zu und so begann eine Beziehung, die ihn bis heute nicht mehr loslassen sollte: seine Liebe zu Afrika.

Im Januar 1983 nahm er sich Urlaub, flog mit einer Arbeitsgruppe freiwilliger Helfer und auf eigene Kosten nach Kamerun. Dort wartete bereits der deutsche Pfarrer Fredi Kiefer, in dessen Pfarrei ein neues Schulgebäude errichtet werden sollte. In den folgenden Jahren nahm er an weiteren Arbeitseinsätzen in West- und Ostafrika teil. 1995 erhielt er die Nachricht, dass Pfarrer Fredi Kiefer in Deutschland weile und sich

Bingongog liegt in Kamerun – etwa fünfzig Kilometer von der Hauptstadt Yaounde entfernt – mitten im Urwald.

Das Dorf gehört zur katholischen Pfarrgemeinde St. Jean Bosco N'Kenglikok, die der deutsche Pfarrer Fredi Kiefer leitet.

Weitere Information unter: www.bingongog.de



Die ehemalige Wasserversorgung des Dorfes (links) ersetzt durch Brunnen mit Pumpe

mit seinen Freunden treffen wolle. Dabei stellte sich heraus, dass Fredi Kiefer eine neue Pfarrei in Kamerun übernommen hatte und dringend Hilfe beim Aufbau benötigte. Im Februar 1996 flog Herbert Kasler erneut mit einer Arbeitsgruppe nach Afrika. Auf der Missionsstation gab es außer viel Urwald eine Steinhütte (die noch heute als Pfarrhaus dient) und eine Lehmhütte, die als Quartier von den Freiwilligen genutzt wurde. Es wurden Stromleitungen gelegt, damit ein Aggregat angeschlossen werden konnte. Außerdem installierte die Gruppe Wasserleitungen, die von vier großen Ölfässern auf einem Holzturm gespeist wurden.

1999 brach Herbert Kasler mit Doris Müller, Oswald Becker und Peter Wörz erneut nach Kamerun auf. Sie installierten in der neuen Kirche der Missionsstation die Stromversorgung sowie einen neuen Wasserturm und errichteten einen Brunnen mit Pumpe. Bei diesem Einsatz kam es zu einer Begegnung, die sein Engagement in eine neue Dimension lenken sollte.

Einer Einladung folgend, waren die vier Deutschen in einem Dorf zu Gast. Die Gastfreundschaft und Herzlichkeit, die ihnen dort widerfuhr, beeindruckte sie so sehr, dass sie beschlossen, mehr für das Dorf zu tun. So kam die Gemeinde Fell (Kreis Trier/Saarburg) zu einem Patendorf in Afrika – Bingongog.

Im Dezember 2001 wechselte Herbert Kasler in den Vorruhestand und ging zurück in seinen Heimatort. Dort widmet er sich weiterhin seiner großen Leidenschaft. Mit Diavorträgen über seine Arbeitseinsätze in Afrika sammelt er Spenden für sein ehrenamtliches Projekt. Im Jahr 2003 gründete er offiziell den „Förderverein Kamerun e.V.“ Pfarrer Fredi Kiefer leitet vor Ort die Arbeiten an dem Projekt, das von den Spenden finanziert wird. Das Geld bringt Herbert Kasler einmal pro Jahr selbst nach Kamerun. So entstehen keine Verwaltungskosten und jeder Cent kommt an. Gleichzeitig informiert er sich dabei über die Weiterentwicklung „seines“ Dorfes.

Günter Bittern

GEMEINDEFERIEN

Eine landschaftliche Idylle Ende Oktober in Mecklenburg-Vorpommern: In Begleitung Ihres Pfarrers wandert eine kleine Gruppe in Richtung des Kummerower Sees. Das Trüppchen hat sich vorgenommen, es heute Nachmittag einmal so richtig krachen zu lassen, bis die Waden brennen. Schluss mit den langsamen Spaziergängen, Kilometer wollen erwandert werden.

Vom Abmarsch um 13:00 Uhr bis zum Abendessen sollen es gut zwanzig Kilometer sein. Alles geht gut, die Wandergesellschaft ist guten Mutes, zum gemeinsamen Abendbrot mit dem Rest der Urlauber wieder im Hotel zu sein. Leider muss man aber feststellen, dass kurz vor dem Ziel eine sicher eingeplante Fährverbindung über einen Kanal den Betrieb bereits eingestellt hat.

Hinüberschwimmen scheidet schon wegen der Jahreszeit aus. Das führt dazu, dass bei hereinbrechender Dämmerung ein veritabler Umweg in Kauf genommen werden muss und unsere Wanderer nach Durchquerung eines stillgelegten Betonwerkes beschließen, die Sache aufzugeben.

An einer Tankstelle lassen sie sich von den anderen Mitreisenden abholen und ins Hotel bringen. Der einzige

Trost ist ein Schnaps, den die Geistlichkeit an der Tanke spendiert. Die kleine Geschichte stammt aus den ersten Gemeindeferien im Jahre 1999 und gehört mittlerweile zum wohlgehüteten Erzählschatz dieser ein wenig im Verborgenen gedeihenden Einrichtung im KREUZ-KÖLN-NORD.

Traditionell ist die zweite Woche der Herbstferien seit acht Jahren hierfür reserviert. Auf Initiative von Pfarrer Dr. Wolfgang Klein wurde für den Oktober 1999 ein Familienhotel gebucht und ohne großen Anspruch eine Woche Urlaub in Mecklenburg-Vorpommern im Kolpinghaus Salem am Kummerower See verbracht. Der Begriff „Gemeindeferien“ steht dabei dafür, dass es sich wirklich um Ferien handelt, nicht um Besinnungstage oder Exerzitien. Auf dem Programm stehen Ausflüge, Wanderungen, Musik, gemeinsame Gottesdienste, Besichtigungen, Kreativangebote und die Möglichkeit, neue, andere, interessante Gemeindemitglieder kennen zu lernen. Familien mit Kindern, Großeltern mit und ohne Enkel, Alleinerziehende, Paare und Einzelreisende finden sich zusammen.

Das Programm ist immer der jeweiligen Region angepasst. So haben wir schon Schwerin, diverse Freilichtmuseen, die schöne Stadt Straßburg, Bayreuth mit seinen beiden Opernschauplätzen, Nürnberg und einiges mehr gesehen.

Fragen
zu den
Gemeindeferien
beantwortet
Ulrich Kleefisch,
Tel.: 5905578



Das Ferienhotel in Salem mit dem Kummerower See im Hintergrund war 1999 das Reiseziel bei den ersten Gemeindeferien

Jeder kann immer frei entscheiden, ob er an den Aktivitäten teilnimmt, oder ob er an diesem Tag etwas allein unternimmt, oder eben nichts tut und die Seele baumeln lässt. Diese Ungezwungenheit haben sämtliche bisherigen Teilnehmer kennen und schätzen gelernt.

Die Hotels sind immer mit Vollpension und bieten die üblichen Angebote für Familienhotels, z.B. Kreativräume, manchmal mit Schwimmbad, großes Außengelände und Gruppenräume. Nach selbst organisierter Anreise (in der Regel mit dem PKW, wer mit der Bahn anreist, wird dann von uns oder dem Hotel am nächsten Bahnhof abgeholt) und einem ersten Kennenlernen, geht es am nächsten Tag

meist mit einem kleinen Spaziergang in der näheren Umgebung los. In den folgenden Tagen stehen dann, je nach Wetter und Interesse, Aktivitäten am und im Haus sowie Ausflüge auf dem Programm. Insgesamt sind in den Gemeindeferien bisher annähernd 2000 Übernachtungen realisiert worden und es ist nicht abzusehen, dass das Interesse, zusammen wegzufahren, nachlässt. Nachdem wir im letzten Jahr mit dem Möneseesee eine Fahrt in nahezu unmittelbarer Umgebung angeboten hatten, wird uns in diesem Jahr vom 1. bis zum 7. Oktober der bayrische Wald und dort das Kolping-Familienhotel Lambach beherbergen.

Ulrich Kleefisch

ÜBER DEN HORIZONT SCHAUEN

Auch in der evangelischen Gemeinde und Kirche ist es so, dass die finanziellen Probleme uns gefangen nehmen, verbunden mit allen verunsichernden Fragen nach neuen Strukturen und neuen Schwerpunktsetzungen. Die Gefahr besteht wirklich, dass man sich nur noch um sich selber dreht, mit sich selbst beschäftigt ist. Auf Gemeindeebene halten wir den Kontakt und Dialog zwischen den beiden Konfessionen aufrecht, auch wenn die Zukunftsgestaltung uns jeweils sehr in Anspruch nimmt. Doch je „höher“ man in den Kirchen kommt, umso mehr gerät die Gestaltung der Beziehung aus dem Blick.

Im so genannten Impulspapier der EKD „Kirche der Freiheit“, in dem Perspektiven bis zum Jahr 2030 eröffnet werden, spielen Überlegungen zu einer ökumenischen Zukunft der Kirchen z.B. keine wesentliche Rolle. So viel Zukunft haben wir aber als Christen in unserem Land nicht, dass es nicht dringend notwendig wäre, nach einem gemeinsamen Weg zu suchen. Das eigene Profil und Selbstverständnis in den Blick zu nehmen, ist sicher richtig und wichtig, aber dann muss der Blick über den Tellerand, das Lernen in der Ökumene, dazu gehören, ein Teil davon sein. Unsere Gemeinde vor Ort versucht

dies nicht nur durch den regelmäßigen Austausch, den gemeinsamen Veranstaltungen und der Anteilnahme am Geschehen in der katholischen Schwestergemeinde. Wir schauen auch über den geographischen Horizont nach Amerika. Wir pflegen eine langjährige Partnerschaft zu einer Gemeinde der United Church of Christ in den USA, in Chapel Hill in North Carolina, mit regelmäßigen gegenseitigen Besuchen.

Diese Gemeinde ist nicht Teil einer Volkskirche wie wir hier, die weitgehend über Kirchensteuern finanziert ist. Sie wird getragen vom direkten Beitrag der Einzelnen. Es ist für uns eine spannende Herausforderung zu sehen, wie das funktioniert, wie dort immer wieder die einzelnen Gemeindeglieder sich finanziell und durch ein persönliches Engagement in Anspruch nehmen lassen für die Existenz der Gemeinde und ihre soziale, karitative Aktivität. Es war für uns ein Anstoß, sozusagen als zweites finanzielles Standbein Förderkreise zu schaffen, die helfen, unsere Angebote aufrecht zu halten.

Eine andere Partnerschaft, die über unseren Kirchenkreis aufgebaut wird, gilt der kleinen evangelischen Kirche von Ost-Java in Indonesien. Wie Christen dort in einer weitgehend islamisch geprägten Welt als Minderheit ihren Glauben leben, erweitert unseren kulturellen Horizont und lässt uns erkennen, wie relativ gering doch unsere Sorgen und Probleme sind.

Als Zeichen der Solidarität unterstützen wir ein Gesundheits-Fürsorge-Programm, mit dem die Kirche versucht, möglichst vielen Menschen elementare medizinische Versorgung zukommen zu lassen. Aus dem Bewusstsein, wie sehr Menschen in den armen Ländern der Welt unsere Hilfe brauchen und wie sehr unser Reichtum zu ihren Lasten entsteht, ist unsere Gemeinde seit Jahren Mitglied des ökumenischen Instituts ‚Südwind‘ in Siegburg, das durch Hilfsprojekte und ökonomische Studien aktiv ist.

Außerdem haben wir Anteile an der Kreditgenossenschaft „oikocredit“, die zu günstigen Konditionen Kleinkredite vergibt, um auch der armen Bevölkerung die Gründung von Geschäften

zu ermöglichen. Aber ich muss zugeben, das sind Aktivitäten für Menschen in den armen Ländern der Welt, die wir vor Jahren begonnen haben und weiterführen, die aber nur noch im Bewusstsein weniger Gemeindemitglieder sind. Da hat das Engagement deutlich nachgelassen. Der ferne Nächste ist uns nicht mehr so nah. Es ist nötig und macht Sinn, wieder verstärkt darauf hinzuweisen, dass wir in ein internationales Netz sozialer Verantwortung eingeflochten sind, damit wir nicht in unseren speziellen Zukunftssorgen stecken bleiben, nur noch um uns selbst drehen und den Blick für die weitaus größere Not anderer verlieren.

Es grüßt Sie Pfarrer Klaus Termath

ARBEITSKREIS EINE-WELT – PESCH

Mit Bedauern geben wir bekannt, dass der „Arbeitskreis Eine-Welt“ seine Tätigkeit zum 1. Juli 2007 einstellt und der „Laden“ im Birkenweg geschlossen wird.

Seit September 1999 haben wir uns gerne ehrenamtlich engagiert, fair gehandelte Produkte in unserer Gemeinde anzubieten, um dadurch die armen Länder der „Dritten Welt“ zu unterstützen. Der Erlös aus den Verkäufen kam ausschließlich Hilfsprojekten in Brasilien und Indien zu Gute.

Leider sind die Umsätze seit Einführung des Euros stetig zurückge-

gangen. Im vergangenen Jahr deckten die Einnahmen gerade mal die Ausgaben der Wareneinkäufe, ohne dass noch Gewinn erzielt werden konnte. Hinzu kommt noch der Aspekt, dass der Kreis der Mitwirkenden immer kleiner geworden ist.

Wir bedanken uns bei den wenigen treuen Kunden für ihre langjährige Unterstützung und möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass in Esch weiterhin fair gehandelte Produkte zum Kauf angeboten werden.

*Für den Arbeitskreis Eine-Welt,
Brigitte Poloczek*



ESCH – ST. MARTINUS

SAMSTAG

14:00 Trauung
15:30 Taufe (2. Samstag im Monat)
18:30 Hl. Messe

SONNTAG

9:30 Familienmesse

MONTAG

DIENSTAG

MITTWOCH

7:50 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)
9:00 Hl. Messe

DONNERSTAG

18:00 Rosenkranz
18:30 Hl. Messe (Martinus-Kirche)

FREITAG

FAMILIENMESSEN

9:30 Jeden Sonntag

KLEINKINDER-
GOTTESDIENSTE

10:00 Vierter Sonntag im Monat

MORGENLOB

BESETZUNGEN
UND
TRAUERFEIERN

Dienstag: Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung

Donnerstag: Exequien in der Regel in der Abendmesse

BEICHTGELEGENHEIT

Jeden **Samstag** von 18:00 bis 18:30 Uhr



PESCH – ST. ELISABETH

14:00 Trauung
15:30 Taufe (1. Samstag im Monat)
17:00 Hl. Messe

11:00 Hl. Messe

18:00 Rosenkranz

18:00 Rosenkranz

18:30 Hl. Messe

8:00 Schulgottesdienst (alle 14 Tage)

8:30 Rosenkranz

9:00 Hl. Messe

11:00 Jeden Sonntag

7:30 Dienstag bis Freitag

Dienstag: Exequien in der Regel in der Abendmesse

Donnerstag: Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung

Jeden **Samstag** von 16:30 bis 17:00 Uhr



WEILER – ST. COSMAS UND DAMIAN

14:00 Trauung
15:30 Taufe (3. Samstag im Monat)

9:30 Hl. Messe
14:30 Rosenkranzgebet der Polnisch
sprechende Gemeinde
15:00 Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde
18:30 Hl. Messe

18:00 Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde

9:00 Frauenmesse (Jeden
ersten Donnerstag im Monat)

Schulgottesdienst nach Absprache

18:00 Rosenkranzgebet

18:30 Hl. Messe

9:30 Jeden Sonntag

Dienstag und Donnerstag:

Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung

Jeden **Freitag** von 18:00 bis 18:30 Uhr

SIE sind
in PARTYSTIMMUNG ?



Im **ESCHER MARTINUSHAUS**
stehen die passenden Räume für SIE bereit :

- direkt vor Ihrer Haustür
- in gepflegter Umgebung
- zu zivilen Preisen...

Rufen Sie an unter  79 95 18

CHRONIK DER PFARREIEN:

St. Cosmas und Damian – St. Elisabeth – St. Martinus

Den Brautpaaren gratulieren wir ganz herzlich:

KARL HEINZ JUNGBLUTH + SONJA WEBER**ALESSANDRO MICALE + NICOLE FRANKEN**

*Schenke mir die nüchterne Erkenntnis,
dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge
eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind,
durch die wir wachsen und reifen.* (Atoine de Saint-Exupéry)

**Mit den Angehörigen trauern wir um:**

Johann Abel, Hans-Josef Augustin, Hildegard Backes, Maria Boden,
Maria Feld, Peter Fröhling, Josef Gaugg, Harald Hast,
Hans Hein, Christian Hintzen, Günter Hüscher, Gertrud Huhnstock,
Marianne Kiegel, Anna Kleefisch, Marianne Mödder, Luzie Moldenhauer,
Klara Reifert, Josef Rettig, Josef Schumacher, Ursula Sell,
Elisabeth Stadler, Franz Josef Thelen, Karin Weck,
Irene Wotzka, Carmela Zirafi.

DER STICHTAG DER CHRONIK IST DER 18. APRIL 2007



*Solange die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln;
sind sie älter geworden, gib ihnen Flügel.*



**Wir freuen uns, dass durch das Sakrament der Taufe
in unsere Kirche aufgenommen wurden:**

Maximilian Beckmann, David Dierkes, Jasmine Fatnassi,
Jan Glittenberg, Teresa Göller, Marina Jäger, Jan Jacob Konrad,
Thyra-Fabienne Ley, Jill Meyer,
Noel Danny Müller, Oliver Polanz, Macy Pustelny, Niklas Rheindorf,
Gabriel Schneeberger, Marcel Matthäus Smyrek,
Benjamin Splitt, Laura Splitt, Yannick von Styp, Jil Weber,
Leon Weber, Kevin Weinrich,
Jan Wohlfahrt.

GEPA – DAS FAIR HANDELSHAUS

gepa kennt so gut wie jeder. Angefangen hatte alles mit einer Idee: Seit fast 30 Jahren steht das „gepa Fair Handelshaus“ für sozial- und umweltverträglichen Handel. Heute bildet das Handelshaus mit Sitz in Wuppertal die größte Fair Handelsorganisation Europas mit einem Jahresumsatz von fast 37 Millionen Euro, handelt mit über 150 Partnern in Übersee, bietet seine Produkte in Weltläden, Supermärkten und Bio- und Naturkostläden an. Ministerien, Vertreterinnen und Vertreter von Kampagnen, aus Kirche, Wirtschaft und Handel und viele Prominente unterstützen den Fairen Handel der gepa.



Der Faire Handel der gepa verbessert die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen im Süden im Sinne des UN-Programms Agenda 21 für wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit.

Fairer Handel bedeutet für die gepa-Partner:

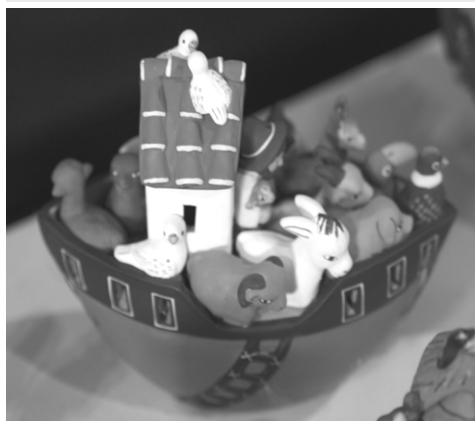
- langfristige und vertrauensvolle Zusammenarbeit (schafft Perspektiven)
- Preise, die die Produktionskosten decken und sich an den wirklichen Lebenshaltungskosten orientieren; darüber hinaus geben sie finanziellen Spielraum für Entwicklungs- und Gemeinschaftsaufgaben
- (auf Wunsch und bei Bedarf) Vorfinanzierung der Ware, Planungssicherheit für die Produzenten.

Die anerkannten gepa-Produkte kann man inzwischen über eine ganze Reihe von Organisationen beziehen (z.B. www.eine-welt-mvg.de, MISEREOR) oder direkt über gepa.de.

Regional gibt es zahlreiche Initiativen, wie z.B. der Aktionskreis Dritte Welt e.V., Aachen, welche ganze Zeitschriften/Programme („global“) herausgeben und damit regional über Termine, Veranstaltungen und Aktionen Bewusstsein bilden.



FAIR GEHANDELTE PRODUKTE AUCH BEIM MARTINUSMARKT





ORGELWEIHE IN ST. COSMAS UND DAMIAN

Am Ostermontag wurde die Orgel in St. Cosmas und Damian geweiht. Mit diesem Instrument haben wir im Pfarrverband Kreuz-Köln-Nord eine überregional bedeutende Orgel. Das Instrument wurde 1910 von der Orgelbaufirma Walcker für die evangelische Kirchengemeinde in Leuscheid (zwischen Eitorf und Wissen im Westerwald gelegen) gebaut.

Es ist ein kleines Werk aus einer Zeit, in der die Orgelbaufirma Walcker bedeutende Werke in ganz Deutschland und darüber hinaus gebaut hat. Die Orgel kam dann 1964 nach Köln, wurde aber stark verändert. Die Herkunft der Orgel geriet in Vergessenheit.

Im Zuge der Planung, die Orgel grundlegend zu sanieren, konnten über die Hälfte der Teile als Original von 1910 erkannt werden und so wurde die Orgelbaufirma Stockmann aus Werl beauftragt, das Instrument zu restaurieren und wieder in den Zustand zurückzusetzen, wie er 1910 in Leuscheid wahrscheinlich gewesen ist. Das Ergebnis war am Ostermontag zum ersten Mal zu hören. Den Anblick konnten die Kirchenbesucher schon seit dem 5. Fastensonntag genießen. Die Orgel hat eine neue Aufstellung im vorderen Bereich der Empore gefunden und bietet einen gelungenen Abschluss des Westwerks.

In den nächsten Wochen finden Orgelführungen mit unserem Kantor, Matthias Haarmann statt, der die Orgel in ihrer Funktionsweise und mit vielen Klangbeispielen erklären wird. Der nächste Termin einer solchen Führung ist während des Pfarrfestes am 7. Juni 2007. In diesem Zusammenhang wird dann auch ein Film über die Restaurierung der Orgel zum ersten Mal zu sehen sein.

Matthias Haarmann

BILDERBOGEN



Pfarrer Andreas Paling



*Einführung durch einen
Mitarbeiter der
Orgelbaufirma Stockmann*



Beim Konzert am Abend



*Oswald Schumacher (rechts) wurde für seine 60-jährige
Kirchenchormitgliedschaft mit einer Verdienstnadel geehrt*



Kantor Matthias Haarmann



„Alle sieben Jahre sollst du ein Erlassjahr halten.“ (Dtn 15, 1)

Der Ökumenische Friedenskreis Köln-Pesch ist auf die Kampagne

„Erlassjahr 2000 – Entwicklung braucht Entschuldung“

gegen Ende des letzten Jahrhunderts aufmerksam geworden. Diese Kampagne hatte sich zwei Ziele gesetzt:

1. einen weitreichenden Schuldenerlass für die allerärmsten Länder der Erde im Jahr 2000.
2. die völkerrechtlich verbindliche Neugestaltung internationaler Finanzbeziehungen im Sinne eines fairen Interessenausgleichs zwischen Schuldnern und Gläubigern („internationales Insolvenzrecht“).

Ende der Neunziger Jahre hatten diese Länder mehr als 200 Milliarden

US-Dollar Schulden bei den reichen Ländern des Nordens und gaben zum Teil 30% des Staatshaushaltes für den Schuldendienst aus. Dieses Geld fehlte bei der Gesundheitsförderung, bei der Bildung usw.

Da wir uns schon häufiger bei unseren Treffen mit der Problematik der Überschuldung der ärmsten Länder beschäftigt hatten, traten wir bald dieser Kampagne bei. Darüber hinaus informierten wir die katholischen Kirchengemeinden im KREUZ-KÖLN-NORD und die evangelische Kirchengemeinde Köln-Pesch über die Kampagne und deren Ziele, worauf diese auch der Kampagne beitraten.

Die Erlassjahrkampagne hatte zusammen mit vielen anderen Organisationen in über 30 Ländern der Erde

Unterschriften zur Unterstützung der beiden Ziele gesammelt. Auch in unseren Gemeinden wurden einige hundert Unterschriften bei Pfarr- und Gemeindefesten sowie bei anderen Veranstaltungen gesammelt. Weltweit kamen über 17 Millionen zusammen.

Diese Unterschriften wurden dann am 19. Juni 1999 im Rahmen des G8-Gipfels in Köln an den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder überreicht. Zur Unterstützung hatten sich viele Menschen aus aller Welt eingefunden und bildeten eine Menschenkette um den Tagungsort. Die führenden Industrienationen beschlossen bei diesem Gipfel, 70 Milliarden zur Schuldenstreichung bereit zu stellen. Im Hinblick auf das zweite Ziel geschah nichts. Was bisher geschah, war ein Anfang, dem aber noch viele weitere Schritte folgen müssen, bis die Welt gerechter wird.

Deshalb gibt es die Kampagne auch heute noch und wir – der „Ökumenische Friedenskreis Köln-Pesch“ und die katholischen und evangelischen Gemeinden – sind immer noch Mitglied. Sie hat – nicht nur wegen der Rechtschreibreform – den Namen geändert: statt „Erlaßjahr 2000“ nennt sie sich nun „erlassjahr.de“. Der Zusatz „Entwicklung braucht Entschuldung“ gilt unverändert weiter. Zurzeit sammeln wir wieder Unterschriften für eine Aktion beim nächsten G8-Gipfel in Heiligendamm.

Heinrich Schumacher



Ökumenischer Friedenskreis in Köln-Pesch

Die zentrale Friedensbotschaft von Christus, Gottes Sohn, steht in der Bergpredigt (Matthäusevangelium, Kapitel 5-7). Hier hat Christus unmissverständlich klargemacht, was er von seinen Anhängern erwartet:

*„Freuen dürfen sich alle,
die auf Gewalt verzichten;
denn Gott wird ihnen die
ganze Erde zum Besitz geben.“*

*„Freuen dürfen sich alle,
die Frieden schaffen;
denn sie werden Gottes Kinder
sein.“*

Mit den Worten der Bergpredigt wird auch deutlich, dass Jesus nicht nur auf das kommende Reich Gottes verweist, sondern auch auffordert, dieses Reich Gottes bereits mit kleinen Schritten auf dieser Erde Wirklichkeit werden zu lassen. Daran, dass diese

Welt ein kleines, vielleicht winziges Stück, friedlicher und gerechter werden soll, daran arbeiten auch die Mitglieder des Ökumenischen Friedenskreises Köln-Pesch mit.

Im Jahre 1987, noch während der letzten Phase des kalten Krieges zwischen Ost und West gegründet und seitdem von verschiedenen friedensbewegten Menschen getragen, hat sich der ökumenische Friedenskreis mit einer Vielzahl von Themen beschäftigt, die alle etwas mit der Friedensbotschaft von Jesus, dort auf dem Berg in Israel zu tun hatten. Es waren oftmals Themen und Dinge, die zu ihrer jeweiligen Zeit sehr aktuell und brisant waren und die Mitglieder nicht ruhen ließ.

Zu Beginn des Friedenskreises war es die Aufrüstung in Ost und West und ein drohender neuer Weltkrieg. Von den weiteren Themen und Dingen sind nachfolgend beispielhaft einige angeführt. Die Rüstungs-exporte weltweit und insbesondere auch die Rüstungsexportpolitik der Bundesrepublik Deutschland waren ein Thema.

Dem 50. Jahrestag des Kriegsendes in Köln-Pesch wurde in einem besonderen Gottesdienst gedacht. Danach hat uns lange Zeit das gemeinsame Sozialwort der beiden Kirchen beschäftigt, an dessen Konsultationsprozess wir uns aktiv beteiligt haben, deren Umsetzung in die Praxis aber insbesondere auch durch füh-

rende Kirchenvertreter zu wenig eingefordert wird. Zum gerechten Frieden in dieser Welt gehört auch ein Ausgleich zwischen Nord und Süd, so dass wir uns auch intensiv mit der Entwicklungspolitik, der Entwicklungshilfe und der Entschuldung der ärmsten Länder der vierten Welt (Erlassjahrkampagne) auseinander- und eingesetzt haben.

Dies insbesondere auch beim Weltwirtschaftsgipfel in Köln im Jahre 1999. Der Ökumenische Friedenskreis arbeitet mit anderen in der Entwicklungs-, Umwelt- und Friedenspolitik engagierten Gruppen zusammen und ist Gründungsmitglied von „KölnGlobal – Bündnis für Solidarität und Dialog“. Weiterhin haben uns noch eine Studie über die Zukunftsfähigkeit Deutschlands, die Mitarbeit im Kirchenasyl für Kurdenflüchtlinge, der Dialog mit dem Islam für ein positives und integratives Zusammenleben mit der muslimischen Bevölkerung in Deutschland und der palästinensisch-jüdische Konflikt stark beschäftigt.

Der Ökumenische Friedenskreis trifft sich durchschnittlich einmal pro Monat und freut sich immer über neue Mitglieder. Die Termine können dem evangelischen Gemeindebrief entnommen werden oder bei Herrn Wilhelm Teuerle (Telefon 590 49 24) erfragt werden.

*Liebe Grüße,
Euer Ökumenischer Friedenskreis
Thomas Holzapfel-Hoss*



DER RUNDE TISCH – RT

Das ist quasi so eine Art Europäische Union; nur eben für die Leiter-runden im KREUZ-KÖLN-NORD. Da werden in diesem Zusammen-schluss aller Runden viele Normen und Aktionen beschlossen, geplant und gemein-schaftlich für die Instandhaltung und Verbesserung der Jugendarbeit gear-beitet.

Hauptaufgaben sind weniger die eigenständigen Aktionen, sondern eher Information, Koordination und Planung. Dieses Konzept funktioniert nun seit fünf Jahren.

Ansprechpartnerin: Regina Arndt

Kontakt: arndtregina@web.de



DIE ORGAMESS – PESCH

Die Jugendleiterrunde aus Pesch besteht schon seit mehr als fünf Jahren aus dem Zusammenschluss der KJG und der Messdienerschaft.

Merkmale der Gruppe sind die breite Erfahrung sowie die Durchführung von Aktionen wie Partys.

Kontakt: orgamess@jugend-kkn.de



MINISTRANTEN WEILER

In Weiler gibt es die junge Leiterrunde der Messdiener. Großen Wert bei den Aktionen wird auf Arbeit mit den jüngeren Kindern gelegt.

Beliebt und bekannt sind das Grillen am Fühlinger See und die Übernachtung im modernen Pfarrheim.

Kontakt:

messdiener-weiler@jugend-kkn.de



KATHOLISCHES ORGANISATIONSTEAM (KAOT) ESCH

Die Jugendleiterrunde aus Esch und Auweiler hat den Zusammen-schluss der KJG und der Messdienerschaft erfolgreich bestanden. Der Name ist Programm, jedenfalls wenn es um Teamarbeit und Organisation geht.

Beliebte Aktionen sind sportliche Frei-zeiten, aber auch das Open-Air-Kino.

Kontakt: kaot-esch@jugend-kkn.de

MIEZE (Ministranten Zeitung)

Ist eine zweimal jährlich erscheinende Jugendzeitung mit Beiträgen über die Jugendarbeit.

Kontakt: mieze@jugend-kkn.de

JUPUS

„Ich möchte mit dir reden“, sagte ich.

„*Wüsste nicht, worüber es sich zu quatschen lohnt*“, sagte Jupus.

„Der nächste Pfarrbrief steht an.“

„*Ja und*“, sagte er, „*kennst du das Thema eurer Bierzeitung?*“

„Eigentlich noch nicht“, musste ich zugeben, „aber die diskriminierende Bezeichnung könntest du dir trotzdem sparen.“

„*Wozu sitzt ihr denn stundenlang auf der Redaktionssitzung herum, wenn noch nicht mal ein Thema dabei herauskommt?*“

„Es hatte niemand eine passende Idee.“

„*Du auch nicht?*“

„Ach weißt du, kleine Kinder und alte Leute sollten nur reden, wenn sie gefragt werden.“

„*Und jetzt bist du beleidigt, weil dich niemand gefragt hat.*“

„Die Gelassenheit des Alters steht über solchen Befindlichkeiten“, sagte ich.

„*Wie alt bist du denn*“, wunderte er sich, „*schon über hundert, oder stehst du kurz davor?*“

„Entschuldige“, sagte ich, „ich habe gerade keine Hand frei, um mich zu kitzeln, ich werde später lachen.“

„*Vergiss es aber nicht, alte Leute sollen sehr vergesslich sein.*“

„Da fällt mir ein“, sagte ich, „es werden voraussichtlich Beiträge über die armen Länder der Erde und über Entwicklungshilfe im Pfarrbrief erscheinen.“

„*Kenne ich*“, sagte er, „*Entwicklungshilfe ist, wenn die armen Leute der reichen Länder die reichen Leute der armen Länder durch Spenden unterstützen.*“

„Alter Witz, der nicht der Realität entspricht.“

„*Realität ist aber, dass es in jedem armen Land eine stinkreiche Oberschicht gibt, der die Not ihrer Landsleute am A... vorbei geht.*“

„Überlege was du sagst“, ermahnte ich ihn, „das steht schließlich nachher im Pfarrbrief.“

Jupus wunderte sich: „*Darf man im Pfarrbrief denn nicht die Wahrheit sagen?*“

„Das schon, aber man sollte dazu möglichst jugendfreie Ausdrücke verwenden.“

„*Hast du eine Ahnung, eure Halbstarcken haben noch ganz andere Sprüche auf Lager.*“

„Weiß ich doch, aber man sollte sie darin nicht auch noch bestärken.“

Er wurde ärgerlich: „*Ach, lass mich doch in Ruhe, ich habe sowieso keine Ahnung von dem ganzen Quatsch.*“

„Aber, ihr hattet doch auch Verbindungen zu Afrika“, versuchte ich es noch einmal.

„Nur zu Nordafrika, und die Länder dort brauchten keine Entwicklungshilfe, die haben im Gegenteil dazu beigetragen, den Römern ihr „Brot und Spiele“ zu finanzieren.“

„Ihr habt also auch schon die Afrikaner ausgebeutet“, stellte ich fest.

„Unsinn“, sagte er, „die haben nur Steuern bezahlt. Du zahlst doch auch Steuern, fühlst du dich denn ausgebeutet?“

„Manchmal schon.“

„Und dann haben sie uns Löwen geliefert“, fiel ihm ein.

„Die ihr dazu benutzt, um Menschen bei lebendigem Leibe zerreißen zu lassen. Ekelhaft! Dass man sich am Umbringen von Menschen delectieren kann.“

„Nun hab dich nicht so“, protestierte er, „ist doch heute auch nicht anders.“

„Das wüsste ich aber.“

„Gehst du denn nie ins Kino?“

„Da ist aber doch ein Unterschied. Im Kino weiß man genau, dass niemand



wirklich umgebracht wird. Wenn die Kamera abgeschaltet ist, stehen die Toten wieder auf.“

„Das ist wirklich ein Unterschied“, sagte er, „wir hatten leider keine Kamera.“

„Das klassische Altertum war doch eigentlich recht inhuman“, stellte ich fest.

„Dann kannst du ja froh sein, dass du heute lebst“ hielt er dagegen, „die vielen Terroropfer, über die täglich in den Nachrichten berichtet wird, werden wahrscheinlich auf humane Weise umgebracht.“

Na, ja, wo er Recht hat, hat er Recht, jede Zeit hat ihre Scheußlichkeiten. Die Umstände ändern sich, aber die Menschen bleiben immer gleich.

„Und wenn du das Thema des Pfarrbriefes kennst“, sagte er, „dann kannst du mich ja noch mal ansprechen.“

„Nicht nötig“, sagte ich, „es reicht auch so.“

Aber da war er schon bei seiner Lieblingsbeschäftigung und schnarchte still vor sich hin.

Fritz Auweiler

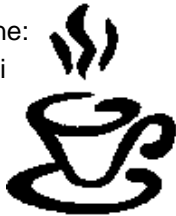
??? WUSSTEN SIE SCHON ... ???

...dass es in Esch seit längerem monatlich ein „Gemeindecafé“ gibt?

GEMEINDECAFÉ im Escher Martinushaus

Die Termine:

- 3. Juni
- 26. August
- 7. Oktober
- 4. November
- 2. Dezember



Dies ist meistens am ersten Sonntag im Monat geöffnet. Nach dem Gottesdienst kann man ab ca. 10:30 Uhr gemütlich bei einer Tasse fair gehandeltem Kaffee ein bisschen klönen, Neuigkeiten austauschen und es sich mit etwas Knabberei gut gehen lassen. Abhängig von der Witterung findet die Veranstaltung im Martinushaus oder auf dem Kirchplatz statt. Das Treffen wird monatlich von einer anderen Gruppierung ausgerichtet. Da sich das Gemeindecafé auf Dauer finanziell tragen soll, wird eine kleine Spende gerne gesehen.

...dass in diesem Jahr in Pesch wieder ein ökumenisches Pfarrfest stattfindet?

Am Sonntag, den 19. August 2007 sind alle herzlich zur Mitfeier rund um das evangelische Gemeindezentrum

Pesch, Montessoristr. 15 eingeladen. Genauere Informationen entnehmen Sie bitte den Ankündigungen.

...dass seit März diesen Jahres ebenfalls im Martinushaus in der Regel am zweiten Sonntag im Monat ab 15 Uhr das Martinus-Café stattfindet?

Es wird Ihnen Kaffee und Kuchen zum Selbstkostenpreis geboten. Das Programm sind die Besucher selbst und es ist ebenfalls ein Angebot zum gemütlichen Treffen mit Freunden und Bekannten.

25 JAHRE CARITAS-SOZIALSTATIONEN

Sehr geehrte Damen und Herren
In diesem Jahr feiern die Caritas-Sozialstationen ihr 25-jähriges Bestehen. Ihre Wurzeln liegen in der gemeindlichen Krankenpflege der Pfarrgemeinden, aus der sie hervorgingen und deren Auftrag sie sich verpflichtet fühlen – gemeinsam nah an den Menschen zu sein, die unserer Hilfe und Unterstützung in besonderer Weise bedürfen. Wir möchten das Jubiläum unserer Caritas-Sozialstationen zum Anlass nehmen, auf unsere Arbeit und unsere Verbundenheit mit den Pfarrgemeinden mit der nebenstehenden Anzeige hinzuweisen.

Ludger Hengefeld

(Leiter Stabsabteilung Caritas und Gemeinde)

25 Jahre

Caritas-Sozialstationen in Köln:

Wir danken für Ihr Vertrauen!



für köln



Leben, so wie ich es will,
auch wenn ich pflege- und
hilfsbedürftig werde:
Die kompetente Pflege der
Caritas-MitarbeiterInnen gibt
Ihnen die Sicherheit und
Zuversicht, die Sie brau-
chen.

**Die Caritas-Sozialstationen
bieten Ihnen umfassende
Pflege und Betreuung in
Ihren eigenen vier Wänden.**

**Wir sind rund um die Uhr
telefonisch für Sie
erreichbar:**

**Caritas-Sozialstation
Nippes**

0221 9726941

Merheimer Straße 225
50733 Köln

www.caritas-koeln.de

DANKE für eine Spende sagte uns der Verein „Bausteine fürs Leben“ mit diesem Brief. Mit der Veröffentlichung des Briefes kommen wir dem Wunsch des Pescher Pfarrgemeinderates gerne nach.

Bausteine für das Leben

Bausteine für das Leben e.V. · Haus Heisterbach · D-53639 Königswinter

Kath. Kirchengemeinde St. Elisabeth
Kapellenweg 4
50767 Köln



**Bausteine
für das Leben e.V.**
Haus Heisterbach
D-53639 Königswinter
Telefon 0 22 23 / 92 36-0
Telefax 0 22 23 / 92 36-22
info@haus-heisterbach.de
www.haus-heisterbach.de

2. Februar 2007

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

vielen Dank für Ihre Spende in Höhe von 712,00 Euro, die wir in diesen Tagen erhalten haben. Wir haben uns sehr darüber gefreut.


Die in den elf Jahren unseres Bestehens gemachten Erfahrungen und der große Zuspruch zeigen uns, dass wir den richtigen Weg gegangen sind. Inzwischen konnten wir vielen Frauen und Kindern für einige Zeit ein Zuhause geben und einen neuen Start ermöglichen. Eine Mutter sagte einmal: "Hier fühle ich mich geborgen, ich kann mich auf Sie verlassen". Dies ist für uns Ansporn und Verpflichtung zugleich.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch zukünftig. Wir würden uns freuen, wenn Sie in Ihrer Gemeinde auch weiterhin auf unser Projekt hinweisen und damit helfen könnten, weitere Spender und Mitarbeiter zu gewinnen. Gerne senden wir Ihnen dafür Exemplare unserer Zeitschrift "Perspektiven" zu.

Beiliegend finden Sie eine Bescheinigung über Ihre aktuelle Spende mit der Nummer 8689 für Ihre Unterlagen. Sie können gerne darauf hinweisen, dass Spenden an unseren als mildtätig und besonders förderungswürdig anerkannten Verein von der Lohn- und Einkommenssteuer abzugsfähig sind.

Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen


Jochen Beuckers
Vorsitzender

GEMEINSAMES WOCHENENDE DER PFARRGEMEINDERÄTE

Am 9. und 10. März fand das diesjährige gemeinsame Wochenende der Pfarrgemeinderäte aus Esch, Pesch und Weiler in Wissen an der Sieg statt. Dort wurde ihnen die Aufgabe gestellt, eine bestimmte Bibelstelle bildlich darzustellen. Das sehenswerte Ergebnis veröffentlichen wir an dieser Stelle.



Textstelle aus der Bibel:

Die Israeliten lagerten in der Wüste, doch sie hatten kein Wasser zu trinken. Da murrten sie wider Moses und sprachen: „Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt, um uns, unsere Kinder und unser Vieh vor Durst sterben zu lassen?“

Moses schrie zum Herrn: „Was soll ich mit diesem Volk tun? Nur ein wenig noch und sie werden mich steinigen.“

Der Herr entgegnete ihm: „Gehe zum Berge Horeb und nimm deinen Stab, mit dem du auf den Nil schlugst. Wenn du auf den Felsen schlägst, wird aus ihm Wasser hervorquellen, und das Volk kann trinken.“

So tat Moses vor den Augen des Volkes. Er nannten den Ort „Massa und Meriba“, weil die Israeliten dort gehadert und gezweifelte hatten, ob der Herr wirklich in Ihrer Mitte ist.

(2 Mos 17, 1-7)

*Im dritten und letzten Teil
unserer Trilogie
über die Pfarrgemeinderäte im
KREUZ-KÖLN-NORD
stellen wir Ihnen heute den
PGR aus Esch vor.*

PGR ST. MARTINUS – UND ?

PGR St. Martinus – das steht für Pfarrfest, Gelaber und ein bisschen Rotwein trinken. Hört man gelegentlich. Zugegeben: Es stimmt ja auch – zum Teil.

Aber der PfarrGemeindeRat ist viel mehr. Er kann Ihr Ohr innerhalb der Gemeinde sein und Ihre Hand zu dem Seelsorgeteam sowie den Gemeinde- und Pfarrverbandsgrämien. Nutzen Sie Ihre Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen und machen Sie Gebrauch von seinen (satzungsmäßig bestimmten) Möglichkeiten, Einfluss auf das pastorale Leben Ihrer Gemeinde zu nehmen! Eben dafür haben Sie seine Mitglieder gewählt.

Der PGR St. Martinus besteht aus insgesamt 15 Mitgliedern. Darunter befindet sich eine Vertreterin des

Kirchenvorstandes St. Martinus und der Pfarrer, der jedoch von Pastoralreferentin Regina Arndt vertreten wird. Als seinen Vorsitzenden hat der PGR St. Martinus Franz Quinke aus Auweiler gewählt. Der PGR St. Martinus hat sich einen Vorstand mit fünf Mitgliedern einschließlich des Seelsorgers gegeben.

Und: der PGR St. Martinus hat bereits in seiner ersten Sitzung beschlossen, seine Sitzungen im Martinushaus ÖFFENTLICH abzuhalten.

Was hindert Sie zu kommen? Sie sind herzlich eingeladen. Verfolgen Sie unheimlich mit, was Ihre Gemeinde bewegt! Auch deshalb hat der PGR St. Martinus am 25. Februar 2007 nach der Heiligen Messe im Martinushaus eine Pfarrversammlung abgehalten, in der die Gemeinde sich informieren, aber auch Anregungen, Wünsche und natürlich Kritik anbringen konnte. Gerade das ist Teil dessen, was der PGR St. Martinus als Gegenstand des satzungsmäßig bestimmten Auftrags Ihrer Vertretung versteht.

Bekannt und beliebt ist schließlich selbstverständlich eine der vornehmsten Aufgaben des PGR St. Martinus: Die Vorbereitung und Durchführung des Pfarrfestes in Esch. Eine schöne Aufgabe – zeigt sie doch:

Der PfarrGemeindeRat hilft dabei, Leben in die Gemeinde zu bringen.

*Jens Schiminowski,
stellv. Vorsitzender PGR St. Martinus*

Die fünf
Vorstandsmit-
glieder des PGR
sind:
Franz Quinke
J. Schiminowski
Monika Herweg
Beate Kleefisch
Regina Arndt



Franz Quinke
(Vorsitzender)



Jens Schiminowski
(Stellvertreter)



Hanns Courth



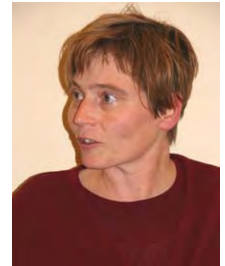
Kirsten Gerwens



Monika Herweg



Martina Hölschen



Beate Kleefisch



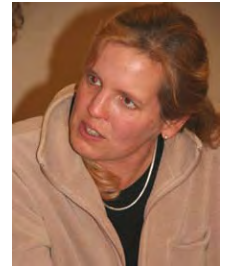
Irene Krüger



Uwe Kupke



Michael Mackenbach



Andrea Neumann



Manuela Wingender



Erika Ziegler



Brigitte Nolte (KV)



Regina Arndt (PR)

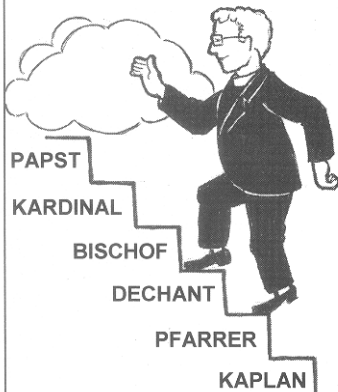
Herausragende Ereignisse der Jahre 2006 / 07



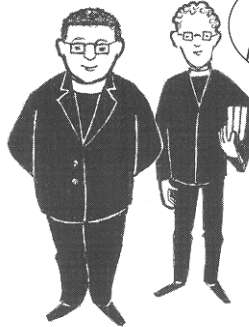
Die Pfarrsekretärinnen ziehen um



Weiler sammelt für die kranke Orgel



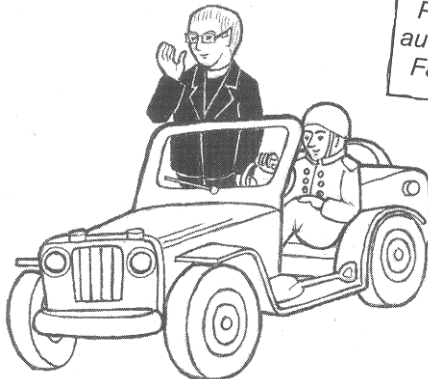
Pfarrer Paling steigt eine Stufe höher
(nur noch 3 Stufen bis zum Papst)



Kpl. Zöllner ersetzt
Kpl. Thranberend um
das Zweieinhalbfache



Assistentin Arndt wird
gedelt



Die Bundeswehr schickt
Pfarrer Ottersbach als
Ersatzreserve ins KKN

*guterhaltene
Priesterwohnung,
auch für Priester mit
Familie geeignet !*



KKN vermietet überzählige
Priesterwohnungen



FC Köln verpflichtet
einen Zauberer